

DRESDNER
Philharmonie

7. ZYKLUS · KONZERT 1964 / 65

Sonnabend, den 20. März 1965, 19.30 Uhr

Sonntag, den 21. März 1965, 19.30 Uhr

7. ZYKLUS-KONZERT

„Musik der Nationen“
— POLEN —

Dirigent: Dr. Zygmunt Latoszewski, VR Polen

Solist: Wladyslaw Kedra, VR Polen

Mieczysław Karłowicz

1876-1909

Drei ewige Lieder op. 10 (Erstaufführung)

Das Lied von der ewigen Sehnsucht
Das Lied von Liebe und Tod
Das Lied vom allumfassenden Sein

Fryderyk Chopin

1810-1849

Konzert für Klavier und Orchester e-Moll op. 11

Allegro maestoso
Romanze (Larghetto)
Rondo (Vivace)

— Pause —

Grażyna Bacewicz

geb. 1909

3. Sinfonie (Erstaufführung)

Drammatico
Andante
Vivace
Finale (Moderato - Allegro con passione)



Wladyslaw Kedra

Wladyslaw Kedra, 1918 in Lodz geboren, studierte zunächst in seiner Heimatstadt und vervollkommnete seine Studien dann in Paris bei Prof. Magda Tagliaferro. Neben ausgedehnter Konzerttätigkeit in Polen wirkte er nach 1945 auch als Pädagoge an den Hochschulen in Lodz, Poznań und Warschau. Der Künstler ist Preisträger der Internationalen Musikwettbewerbe in Genf 1946 und in Warschau 1949. Für seine Verdienste bei der Propagierung zeitgenössischer polnischer Klaviermusik in Polen und im Ausland erhielt er 1955 den polnischen Nationalpreis und das Offizierskreuz „Polonia restituta“. Kedra, der auch bereits wiederholt erfolgreiche Gastspiele in der DDR absolvierte, gastierte u. a. in der Schweiz, in Jugoslawien, in der CSSR, Rumänien, der UdSSR, Frankreich, Norwegen, Schweden, Island, Österreich, Bulgarien, Dänemark, Belgien, England und Westdeutschland.

Dr. Zygmunt Latoszewski:

Dr. Zygmunt Latoszewski stammt aus Poznań. Dort erhielt er auch seine musikalische und musikwissenschaftliche Ausbildung. Seit 1929 ist er als Dirigent im In- und Ausland tätig. Schon im Jahre 1933 wurde er zum Leiter der Städtischen Oper in Poznań berufen. Im Februar 1945 übernahm Dr. Latoszewski in Kraków die Leitung der ersten Staatlichen Philharmonie im befreiten Polen und im Herbst den Wiederaufbau der Oper seiner Heimatstadt. Danach wurde der Künstler zur Staatlichen Philharmonie und zur Organisation der ersten Opernvorstellungen nach Warschau berufen. In Anerkennung seiner Arbeit erhielt er im Jahre 1952 den Staatspreis. Der Künstler, der gleichfalls zahlreiche Konzertreisen in verschiedene Länder unternahm, wirkt heute als musikalischer Leiter der Oper in Lodz.



ZUR EINFÜHRUNG

Mieczysław Karłowicz, einer der bedeutendsten polnischen Komponisten um die Wende des 19. zum 20. Jahrhundert, gehört neben Gregorz Fitelberg, Ludomir Rożycki und Karol Szymanowski zu den führenden Repräsentanten der polnischen Komponistengruppe „Junges Polen“, die auf das zeitgenössische Musikleben ihres Landes einen entscheidenden Einfluß ausübte. Ähnlich wie etwa in der russischen Musikgeschichte die berühmte Gruppe des sogenannten „Mächtigen Häufleins“ vertrat das „Junge Polen“, um eine Erneuerung der nationalen polnischen Musikkultur kämpfend, gegenüber konservativen Traditionen eine radikal-progressive Richtung, ohne dabei allerdings – wie jene – aus der Quelle der nationalen Volksmusik zu schöpfen. Besonders charakteristisch für das Schaffen dieser polnischen Komponisten, die sich vor allem auch um eine Einführung der neuen technischen Errungenschaften der westeuropäischen Musik in die Musik ihrer Heimat bemühten, war die starke Bevorzugung orchestraler Kompositionsformen, namentlich der sinfonischen Dichtung.

Karłowicz, ältester Vertreter der Komponistengruppe, wurde als Sohn eines berühmten polnischen Sprachgelehrten und Ethnographen und einer Pianistin 1876 in Wiszniewa (Litauen) geboren. Schon von früher Kindheit an wurden seine musikalischen Neigungen gefördert. Nach Kompositions- und Geigenstudium am Warschauer Konservatorium besuchte er 1895/96 für ein Jahr die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Warschau. Doch gab er dieses Studium bald wieder auf und ging für vier Jahre nach Berlin, wo er bei Heinrich Urban weiteren Kompositionsunterricht nahm und an der Universität Musikwissenschaft und Philosophie studierte. Nach zahlreichen weiteren ausgedehnten Reisen in verschiedene europäische Länder ließ sich Karłowicz, materiell unabhängig, schließlich als freischaffender Komponist in Warschau und seit 1908 in Zakopane nieder. Bei einer einsamen Skiwanderung in der Tatra verunglückte der begeisterte Hochtourist und Skifahrer. Er wurde von einer Lawine verschüttet und starb im Alter von erst knapp 33 Jahren.

Als Komponist begann Mieczysław Karłowicz, der übrigens auch schriftstellerisch (u. a. für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften) tätig war, zuerst mit kleineren Formen, vor allem mit Liedern und Kammermusikwerken. In einer zweiten, etwa ab 1900 anzusetzenden Schaffensperiode widmete er sich ganz besonders der Gattung der sinfonischen Dichtung und wurde trotz seines so frühen Todes zum eigentlich ersten bedeutenden polnischen Sinfoniker. Karłowicz harmonisch von Richard Wagner, in der Behandlung des meist sehr massiven, aber fein differenziert eingesetzten Orchesters von Richard Strauss beeinflusste spätromantische Tonsprache ist in ihrem Ausdrucksgehalt größtenteils lyrisch-melancholisch. Er komponierte sechs große sinfonische Dichtungen: „Wiederkehrende Wellen“ op. 9, „Drei ewige Lieder“ op. 10, „Litauische Rhapsodie“ op. 11, „Stanislaw und Anna von Oświęcim“ op. 12, „Traurige Mär“ und „Episode auf dem Maskenball“, die – neben einem wertvollen Violinkonzert (A-Dur, op. 8) – noch jetzt in seiner Heimat häufig erklingen.

Über Karłowicz heute auf dem Programm stehendes sinfonisches Triptychon „Drei ewige Lieder“ schrieb die führende polnische Musikwissenschaftlerin Zofia Lissa: „Die Entwürfe zu diesem Werk entstanden 1906, als sich Karłowicz in der Tatra aufhielt. Dort wurde er durch die erhabenen Bilder der Natur zum Nachdenken über die ‚ewigen Fragen‘ des Lebens angeregt. So tragen die drei Teile

dieses sinfonischen Zyklus programmatisch-philosophische Titel: ‚Das Lied von der ewigen Sehnsucht‘, ‚Das Lied von Liebe und Tod‘ und ‚Das Lied vom allumfassenden Sein‘. Der Zyklus ist gekennzeichnet durch die Anwendung der Leitmotivtechnik. Die Leitmotive ziehen sich durch alle Teile des Werkes und geben ihm einen festen Zusammenhalt. Ihr starker Ausdrucksgehalt, mehr lyrisch als dramatisch, verbindet sich mit großem Reichtum an melodischen Einfällen und Glanz der Instrumentation, die – ähnlich wie die Harmonik – auf eine gewisse Verwandtschaft mit dem Stil Richard Wagners hinweist. Daß auch die philosophischen Konzeptionen sich aus der geistigen Verwandtschaft mit dem Bayreuther Meister erklären, beweisen die Titel der einzelnen Teile; das ist um so verwunderlicher, da das Werk kurz nach 1905 entstand, als das Vaterland des Komponisten von der Welle der revolutionären Bewegungen erfaßt und stark erschüttert worden war. Die Flucht zu den ‚ewigen‘ Problemen ist symptomatisch für die innerhalb der polnischen Künstlerschaft allgemein verbreitete Tendenz, vor den schwierigen sozialen Fragen der Gegenwart auszuweichen und sich auf das Gebiet des Irrationalen zurückzuziehen. Auch Karłowicz erlag dieser Tendenz, wenn auch in geringerem Maße als seine anderen Altersgenossen. Das vom Komponisten eigenhändig über die Partitur geschriebene Motto darf als Zeugnis für die subjektiven Inhalte der ‚Drei ewigen Lieder‘ angesehen werden: ‚Ich stehe hier vor euch, um mein Schicksal zu beklagen‘. Die Tiefe und edle Lyrik dieser Klage beeindruckt auch heute noch den Zuhörer.“

Fryderyk Chopin, der große polnische Komponist, verlebte seine Jugend in Warschau, wo er schon frühzeitig Musikunterricht erhielt, zuerst bei Wojciech Żywny, dann am Konservatorium bei dem Geiger und Theaterkapellmeister Joseph Elsner. Bereits im Alter von neun Jahren errang er als musikalisches Wunderkind Erfolge. 19jährig gab er seine ersten Kompositionen heraus. Im Jahre 1831 verließ Chopin, der inzwischen in Warschau als Pianist bereits zu einem Begriff geworden war, kurz vor dem Ausbruch des Aufstandes des polnischen Volkes gegen seine zaristischen Unterdrücker die Heimat und siedelte nach Paris über, wo er – von einigen Reisen abgesehen – bis zu seinem frühen Tode als gefeierter Pianist und Komponist, freundschaftlich verbunden mit bedeutenden Persönlichkeiten seiner Zeit, wie Adam Mickiewicz, George Sand, Balzac, Heine, Liszt, Berlioz, Meyerbeer u. a., geblieben ist.

Das kompositorische Werk Chopins umfaßt fast ausschließlich Klaviermusik, aber auf diesem seinem ureigensten Gebiete schuf er eine Fülle kostbarer, unvergänglicher Musik, erschloß er vielfältige neue Ausdrucksmöglichkeiten, eine neue pianistische Technik, ja einen neuen Klavierstil, dessen Auswirkungen bis zum Impressionismus hin zu verfolgen sind. In seinen Klavierwerken, den Sonaten, Étüden, Mazurken, Nocturnes, Polonaisen, Préludes, Balladen, Walzern und Scherzi ist eine tiefe, höchst persönliche und ausdrucksstarke Aussage von echt romantischer Prägung verschmolzen mit einer glänzenden Virtuosität, die jedoch niemals wie in den Schöpfungen anderer bekannter Klaviervirtuosin des 19. Jahrhunderts, beispielsweise Fields, Hummels und Kalkbrenners, zum Selbstzweck wird. Von größter Bedeutung für Chopins Schaffen war die Volksmusik seiner polnischen Heimat, von der er sich schon seit frühester Jugend angezogen fühlte. Ein glühender Patriot, schöpfte der Komponist, den Freiheitsbestrebungen und dem nationalen Erwachen seines Volkes stets eng verbunden, aus den polnischen Volkstänzen und -liedern die farbige Harmonik, die gesangvolle, figurationsreiche Melodik und die erregende, leidenschaftliche Rhythmik, die

seine Werke auszeichnen, und gab als erster dem nationalen polnischen Stil in der musikalischen Literatur Weltgeltung. Neben den von ihm besonders gepflegten intimen, lyrisch-poetischen kleinen Formen der Klaviermusik besitzen wir von Chopin auch einige wenige größere Werke für Klavier und Orchester, in denen die spezifischen Eigenschaften seines durch nationale Tradition, romantische Haltung, virtuosen Glanz und unerschöpfliche Phantasie gekennzeichneten Stiles gleichfalls zum Ausdruck kommen; so außer den zwei bekannten Klavierkonzerten, deren erstes heute zur Aufführung gelangt, und der Grande Polonaise Es-Dur ein Rondo à la Krakowiak, eine Fantasie über polnische Lieder und Variationen über ein Thema aus Mozarts „Don Giovanni“.

Chopin vollendete sein Klavierkonzert e-Moll op. 11 ebenso wie das f-Moll-Konzert op. 21 im Jahre 1830. Da das e-Moll-Konzert op. 11 1833 als erstes veröffentlicht wurde, trägt es allgemein die irreführende Bezeichnung 1. Klavierkonzert, obwohl es nach dem f-Moll-Konzert entstanden ist. Das am 11. Oktober 1830 in Warschau mit dem Komponisten als Solisten uraufgeführte Werk ist dem damals hochgeschätzten deutschen Klaviervirtuosen und Pädagogen Friedrich Kalkbrenner gewidmet. Diese Widmung erklärt auch die betont virtuose Anlage des klar und übersichtlich geformten Konzertes, das bezeichnendes Licht auf den typisch romantischen Geist seines Schöpfers wirft.

Ein längeres Orchestervorspiel stellt das thematische Material des ersten, in Sonatenform angelegten Satzes vor (Allegro maestoso). Zwei Themen mit elegant-sentimentalem Charakter bieten Chopin Gelegenheit zu ornamentaler, figurativer, phantasievoll-virtuoser Arbeit. Das Klavier bemächtigt sich bald der führenden Rolle, während das Orchester fortan – wie überhaupt in den Konzerten Chopins – nur noch untergeordnet in Erscheinung tritt. Der ganze Reichtum der schöpferischen Phantasie Chopins entfaltet sich im Klavierpart. Ein zauberhaftes Klangbild stellt der zweite Satz, eine Romanze, dar mit typischem Nocturne-Charakter. Der Komponist schrieb über diesen Satz, daß seine Stimmung „romanzhaft ruhig und melancholisch“ sei, daß er „den teuren Anblick des Fleckens Erde vor uns erstehen lassen soll, wo tausend liebe Erinnerungen sind . . . So ein Hinträumen von einer herrlichen Stunde im Frühling, bei Mondenschein.“ Dem Rondofinale (Vivace) gibt der Rhythmus des feurigen polnischen Volkstanzes Krakowiak sein sprühendes Gepräge. Virtuose Passagen und Läufe des Solisten führen am Schluß des Konzertes zu einem wahren brillanten Feuerwerk, zu tänzerischer Entfesselung – konsequenter Gipfelpunkt eines aus gärender, jugendlicher Leidenschaftlichkeit heraus geborenen Werkes, das die erste Schaffensperiode des polnischen Meisters beschloß.

Die polnische Komponistin Grażyna Bacewicz ist bisher eine der ganz wenigen komponierenden Frauen, denen es gelang, sich mit ihren Werken im internationalen Musikleben eine feste und anerkannte Position zu erobern. 1909 in Lodz geboren, studierte sie zunächst am Konservatorium in Warschau Komposition bei K. Sikorski und Violine bei J. Jarzebski. Sie vervollkommnete ihre Studien danach in Paris, wo sie Kompositionsunterricht bei Nadia Boulanger und Violinunterricht bei Carl Flesch erhielt; seit 1934 unternahm sie als Geigerin Konzertreisen in zahlreichen europäischen Ländern (u. a. in Frankreich, Belgien, Spanien und der UdSSR). Doch bald widmete Grażyna Bacewicz sich vorrangig ihrem kompositorischen Schaffen, in dem sie schon früh erste Erfolge erringen konnte. Inzwischen hat die Komponistin eine sehr umfangreiche Werkliste vor-

zulegen, die neben zahlreichen Violinkompositionen (u. a. fünf Violinkonzerte) und Instrumentalkonzerten für Klavier und Violoncello mehrere Sinfonien und andere Orchesterwerke (u. a. Konzert für Streichorchester, Musik für Streicher und Trompete, Ouvertüren), Streichquartette, verschiedenartige weitere Kammermusik- und Vokalkompositionen sowie eine große Anzahl von instrumentalen Übungsstücken umfaßt. Auch ein Ballett („Vom Bauern zum König“) und mehrere Schauspielmusiken (zuletzt – im Januar dieses Jahres – zu dem romantischen Trauerspiel „Mazeppa“ von Julian Slowacki) schrieb die Komponistin, deren Werke größtenteils veröffentlicht, zum Teil auch auf Schallplatten aufgenommen und mit mehreren Preisen auf internationalen Kompositionswettbewerben ausgezeichnet wurden.

Grażyna Bacewicz's 3. Sinfonie (1952) stammt aus der mittleren Schaffensperiode der Künstlerin, die durch eine neobarocke, neoklassizistische Stilhaltung gekennzeichnet ist, während die jüngsten Arbeiten der Komponistin vom Suchen nach neuen Ausdruckswegen und -formen geprägt werden, wie es allgemein für die neueste polnische Musik bezeichnend ist. Was an der 3. Sinfonie Grażyna Bacewicz's so beeindruckt, ist die glänzende Beherrschung der handwerklichen Mittel, die konzentrierte thematisch-kontrapunktische Arbeit, die Gesamtheit und Wesentlichkeit der musikalischen Aussage, die Fähigkeit, rhythmische Kraft und Bestimmtheit mit tiefem Gefühlsausdruck zu verbinden.

Die Sinfonie folgt der klassischen viersätzigen Anlage. Dramatische Geladenheit herrscht im ersten Satz, der sogleich mit einem sehr kraftvollen Thema beginnt, dem sich unmittelbar ein weiteres Thema von energisch-klopfender Gestalt anschließt. Das außerordentlich geschlossene musikalische Geschehen des Satzes entwickelt sich aus der intensiven, dichten Verarbeitung des vorgegebenen gedanklichen Materials. Der geballte Ausdruck des ersten Satzes gibt seine Impulse noch an das nachfolgende Andante weiter, das von Streicher-melodik im Pizzicato eröffnet wird, über der sich in den Oboen ein ausdrucks-voller Gedanke entfaltet, der bald dramatisch gesteigert wird. Nach einem kontrastierenden Mittelteil schließt der Satz mit einem Rückgriff auf die Anfangsstimmung. Ein bravouröses, vielfältig schillerndes Scherzo (Vivace), das überwiegend von profilierten rhythmischen Kräften getragen wird, steht an dritter Stelle. Die motorische Bewegung des Stückes erfährt lediglich in einem quasi-Trierteil mit einer Klarinettenkantilene vorübergehende Unterbrechung. Das Finale (Moderato) beginnt zunächst nachdenklich; das erste Thema des Anfangssatzes klingt herein. Dann wird das leidenschaftliche, stürmische Finalthema (Allegro con passione) angestimmt, das gegenüber einem ausdrucks-vollen Gedanken sieghaft das Feld beherrscht, den Charakter dieses lebens-vollen Satzes mit seiner zündenden Prestosteigerung am Schluß bestimmt.

Urte Härtwig / Dr. Dieter Härtwig



Vorankündigung:

3./4. April 1965, 19.30 Uhr
(Einführungsvorträge jeweils 18.30 Uhr, Dr. Dieter Härtwig)

8. Zyklus-Konzert – Deutschland

Dirigent: Heinz Bongartz

J. Haydn: Sinfonie Nr. 88 G-Dur

F. Schubert: 8. Sinfonie h-Moll (Unvollendete)

R. Strauss: Ein Heldenleben

Beschränkter Kartenverkauf nur in der Konzertkasse der Dresdner Philharmonie

13. April 1965, 19.30 Uhr

4. Kammermusikabend

der Kammermusikvereinigung der Dresdner Philharmonie

Werke von W. A. Mozart, J. Françaix und L. van Beethoven

Freier Kartenverkauf!

Verehrte Konzertbesucher!

Auch in der Spielzeit 1965/66 veranstaltet die Dresdner Philharmonie wiederum 10 Zyklus-Konzerte (Anrecht B). Sie stehen unter dem Titel „Das Komponistenporträt“. Jeweils ein Konzert wird dem sinfonischen und konzertanten Schaffen von Joseph Haydn, Johannes Brahms, Ludwig van Beethoven, Jean Sibelius, Franz Schubert, Anton Bruckner, Béla Bartók, Sergej Prokofjew und Max Reger gewidmet sein, während auf einem Programm als Ur- bzw. deutsche Erstaufführung zwei Kantaten von Fidelio F. Finke und Rudolf Wagner-Régeny stehen.